



BAMI

Sozialwissenschaften: Migration und Integration

Semester 6

ERFAHRUNGSBERICHT

STUDIENAUFENTHALTE IN DER TÜRKEI UND UGANDA

Makerere University: 01/2019 – 05/2019



[REDACTED]



Uganda: Makerere Universität

Für die Makerere Universität habe ich mich wegen dem Studienangebot entschieden. Als eine der größten Unis Afrikas, ist dieses immens und zieht sich über alle vorstellbaren Studienrichtungen. Auch hier wurde ich allerdings in der Realität etwas enttäuscht: Viele Kurse wurden nur einmal jährlich angeboten und hinzu kam, dass einige andere ganz abgeschafft wurden, aber noch aufgelistet waren. Generell muss ich sagen, dass die Organisation der Uni etwas chaotisch ist. Beispielsweise ist es wohl üblich, dass die ersten Wochen des Semesters gestreikt werden, was mir natürlich nicht mitgeteilt wurde, weshalb ich so ziemlich die erste Person in dem Studentenhostel war. Der Streik wurde je nach Professor unterschiedlich lange gezogen und einfach dadurch beendet, dass er einem seiner Studenten mitteilte er würde am nächsten Tag zu dieser Uhrzeit erscheinen, was dann per Mundpropaganda weitergegeben wurde. Uhrzeit und Ort der Vorlesung wurden auch üblicherweise geändert, ohne dass die Verwaltung davon wusste, weshalb es mich Wochen dauerte, bis ich alle meine Kurse ausfindig machen konnte. Die Kurswahl war mir zunächst ähnlich undurchsichtig, ist aber machbar sobald das Verfahren verstanden wurde: Statt sich für Kurse zu Semesterbeginn zu registrieren, gehen internationale Studenten zu den departments, die sie interessieren, fragen sich durch zu der Verwaltung und lassen sich eine Kursliste geben. Sobald interessante Kurse gefunden wurden, fragt man am besten nach der Telefonnummer des Professors, um Zeit und Ort der Vorlesung herauszufinden. Alternativ hilft es sich durchzufragen und jeweils eine Stunde vor und nach der geplanten Veranstaltung das angegebene Gebäude abzusuchen. Wegen dieser Flexibilität versteht jeder Professor, wenn man erst Wochen später auftaucht und die Kommilitonen geben einem bereitwillig alles Wichtige weiter. Das Klima innerhalb der Kurse ist sehr warmherzig. Ein Tipp hier: man sollte unbedingt in den WhatsApp Gruppen der Kurse dabei sein, weil es nicht unüblich ist, dass Professoren am gleichen Morgen entscheiden zu kommen oder nicht. Interessant ist es übrigens auch, dass bei Regen Vorlesungen ausfallen.

Ein großer Kritikpunkt meinerseits ist das international Office der Makerere Uni. Die Kommunikation war sehr schleppend, was bei deadlines bezüglich Förderungen einige Nerven gekostet hat. Auch wären einige Informationen bezüglich Visa und Unterkunft nützlich gewesen, aber für jedes Anliegen musste ich (mehrmals) spezifisch nachfragen und ich hatte das Gefühl, dass nicht ein einziges Mal vorausgedacht wurde, was für mich wichtig wäre vorher zu wissen, wie z.B. dass ich drei Wochen später hätte ankommen können.

Das Studentenvisum ist schwierig im Voraus zu beantragen, weshalb üblicherweise mit einem Touristenvisum eingereist wird und das Studentenvisum vor Ort geregelt wird. Gänzlich von mir, international Office hat mir lediglich auf Anfrage und sehr verzögert die nötigen Dokumente bereitgestellt. Tipp: Uganda, Kenia und Ruanda bilden die East African Community und bieten das East Africa Visa an, was gleich viel kostet wie ein normales Touristenvisum für Uganda. Da die ersten Wochen keine Vorlesungen stattfinden, können diese sehr gut zum reisen genutzt werden.

Der Kampus ist riesig und wunderschön grün. Wahrscheinlich die einzige parkähnliche Anlage Kampalas. Neben student halls finden sich kleine Geschäfte und Restaurants, sowie viele Verkäufer von Früchten.

Um den Kampus sind zahlreiche Studentenhostels angesiedelt. Meins hat international Office für mich gebucht, auf Anfrage, sowie den Flughafentransfer. Das Hostel heißt Aryan Hostel, ist eines der einzigen mit Wifi, für das allerdings bezahlt werden muss, und es bietet Zimmer mit Bad an. Mir wurde ein Einzelzimmer mit Bad gebucht und ein highlight ist definitiv der Balkon!

Mein Viertel heißt Wandegeya und ist berühmt für den Markt. Auch sonst ist es sehr lebhaft mit unzähligen Straßenverkäufern, auch bei Nacht, und Restaurants. In unmittelbarer Nähe ist einer der vielen Partygegenden, Kololo.

Das System mit Simkarten ist etwas kompliziert in Uganda. Es gibt zwar die Möglichkeit monatliche Pakete zu kaufen, allerdings sind diese weitaus teurer, weshalb üblicherweise wöchentlich oder täglich eine Option gebucht wird. Fast jeder hat zwei Simkarten, Airtel und MTN, da es vergleichsweise sehr teuer ist das andere Netzwerk zu erreichen. Man kauft ‚Airtime‘ (gilt für beide Netzwerke) und bucht sich dann via *100# die gewünschte Option für Anrufe, SMS oder Internet. Bei letzterem ist zu beachten, dass für social media zusätzlich Steuern manuell gezahlt werden müssen. Diese nennen sich OTT tax und sind auf dem gleichen Weg buchbar.

Bisher habe ich mich hauptsächlich auf Schwiegigkeiten fokussiert, damit nachfolgende Studenten wenigstens ein paar Probleme leichter bewältigen können. Ich empfehle auch diesen Aufenthalt jedoch wärmstens weiter. Das Studentenleben ist sehr vielfältig und gemeinschaftlich. Es gibt zwar keine Freizeitangebote, aber die student halls veranstalten ein buntes kulturelles Leben und es werden regelmäßig offizielle Veranstaltungen gehalten, wie zu Gender oder Afrikanischer Identität, welche wirklich sehr interessant sind. Kampala ist eine sehr chaotische Stadt, was ich persönlich total aufregend fand. Fahrten auf Boda-bodas, rooftopbar von denen das Menschengetümmel in der Innenstadt beobachtet werden kann und viele kostenlose Veranstaltungen von live music bis Yoga.

Die Sicherheitslage ist wie zu erwarten: Proteste werden vom Militär zerschlagen und bei Nacht sollte man vorsichtig sein, wo man lang läuft. Ich persönlich bin in meiner Gegend bis 00.00/01.00 alleine unterwegs gewesen, allerdings haben meine Freunde mich später nicht mal mehr alleine Boda-boda fahren lassen. Beklaut wurde ich nur zweimal, beide Male nachts, und das ohne irgendwelche Formen von Bedrohungen. Die größere Gefahr ist wahrscheinlich das Verkehrschaos. Generell gilt niemals an offenen Fenstern das Handy/Portemonnaie herausholen und diese in der geschlossenen Tasche zu behalten auf der Straße.

Weitergebracht hat mich der Aufenthalt in Bezug auf Arbeit in einer NGO. Im sozialen Bereich werden viele Kurse speziell dafür angeboten und überhaupt hat mich die Breite an Entwicklungsthemen beeindruckt. Zudem habe ich Einblicke in einer doch sehr andere Kultur bekommen, die sich oft bewusst von westlichen Werten abgrenzt. Interessant war zu sehen, wie sich gegen manche Modernisierungsströmungen gewehrt wurde, die als neokolonial angesehen wurden, z.B. LGBT Rechte. Die Menschen grenzen sich in manchen Dingen bewusst von Europa und den USA ab und bekräftigen stattdessen ihre eigene Kultur, was meiner Meinung nach in Entwicklungsprojekten stärker berücksichtigt werden müsste.